

Der Unbestechliche

Autor Heinrich Hannover ist für sein Lebenswerk ausgezeichnet worden, am Dienstag wird in Bremen gefeiert

VON SIGRID SCHUER

Bremen. „Kinder sind mein bestes Publikum“, sagt Heinrich Hannover. Dabei sind Kinder das wohl schwierigste, da ehrlichste und unbestechlichste Publikum überhaupt. Hannover ist beides: der unerschrockene und kritische Rechtsanwält und der überaus erfolgreiche Kinderbuchautor, an dessen humorvolle Werke wie „Das Pferd Huppdwupp“ sich ganze Generationen mit Vergnügen erinnern. „Das Pferd Huppdwupp“ ist einer der erfolgreichsten Kinderbuch-Klassiker der Republik. Seit seinem Erscheinen in den 60er-Jahren ist er bis heute permanent im Buchhandel erhältlich. „Das Pferd Huppdwupp“, das waghalsig versucht, über ein Haus zu springen, es aber nicht schafft, weil es sich in den Antennen verheddert, durchs Dach fällt und prompt auf dem Frühstückstisch der Großmutter landet, liegt inzwischen auch auf Plattdeutsch vor. Fazit: „Der Kuchen ist alle, der Ofen aus und das Dach kaputt.“ Dieser so überaus muntere, literarische Gaul hat mittlerweile eine Auflage von 300 000 Exemplaren erreicht.

Für sein Lebenswerk als Kinderbuchautor wurde Heinrich Hannover Ende vergangenen Jahres in Hamburg mit dem Tüddelband-Orden der Kühne-Stiftung ausgezeichnet. Die Laudatio hielt Professor Dieter Richter. Auf die Ordens-Verleihung folgt an diesem Dienstag um 20 Uhr im Wallsaal der Zentralbibliothek eine separate Ehrung in Bre-

„Ich habe darauf verzichtet, pädagogisch oder gar moralisch zu wirken.“

Heinrich Hannover

men. Initiiert hat sie mit Richter ein langjähriger Freund und Weggefährte Hannovers. Gut 50 Bücher sind von dem Juristen mittlerweile erschienen, neben den Kinderbüchern auch die politischen. Die Gesamtauflage von Hannovers Büchern liegt bei etwa 800 000.

Wie wird nun ein streitbarer Anwalt zum erfolgreichen Kinderbuchautoren? „Ganz einfach, ich habe meinen Kindern Gute-Nacht-Geschichten erzählt und sie immer wieder gefragt, was denn darin vorkommen soll. Sie hatten dann immer Vorschläge, wie die Erzählungen weitergehen sollten. So sind immer neue Geschichten entstanden“, sagt Hannover. Und die hielt er zunächst handschriftlich fest, wie die von der vorwitzigen Mücke Piesks, die den in der Juristerei vergrabenen Rechtsanwalt Aktenstaub piesackt.

Die Geschichten in Buchform zu veröffentlichen, das war die Idee von Ruth Liepman, der Frau des Schriftstellers Heinz Liepman. Beide besuchten Hannover 1965 im Urlaub auf einem Bauernhof im Schwarzwald, da Heinz Liepman mit ihm gemeinsam ein Buch über Kriegsdienstverweigerer herausbringen wollte. Hannovers erstes Buch wurde später im Wiener Überreuther-Verlag publiziert und von den österreichischen Kritikern mit wenig freundlichen Rezensionen bedacht. Das sollte sich jedoch bald schlagartig ändern.

Im vorpommerschen Anklam hatte Hannover eine behütete Kinder- und Jugendzeit in einem durch und durch konservativ geprägten, bildungsbürgerlichen Elternhaus genossen. Die Romanfiguren von Karl May waren



Mücke Piesks und das Pferd Huppdwupp sind zwei der von Heinrich Hannover erdachten Figuren, die eine Generation prägten. FOTO: KUHAUPT

nach eigenen Angaben seine Helden, er liebte die Abenteuer des „Seeteufels“ Felix Graf von Luckner. Und wer Hannover heute gegenüber sitzt, kann nicht glauben, dass ihn, so mental fit und präsent wie er ist, nur noch fünf Jahre von seinem 100. Geburtstag trennen.

Mozart ist sein absoluter Lieblingskomponist geblieben. Hannover hat in jungen Jahren zwei Opernlibretti zu Märchen der Gebrüder Grimm verfasst, die noch immer unverändert sind. Und seit drei Jahren komponiert er Klaviermusik. Bis heute ist Hannover ein Opern-enthusiast, der jede Neuproduktion im Theater am Goetheplatz mit Interesse verfolgt. Die Lust zu fabulieren begann also schon früh. „Ich habe bewusst darauf verzichtet, in meinen Kinderbüchern pädagogisch oder gar moralisch zu wirken“, sagt Hannover.

Haltung zeigte er dagegen immer in der Juristerei. Tja, manchmal habe er sich schon überlegt, ob er nicht lieber ausschließlich Kinderbuchautor sein wolle, als sich andauernd bei Gericht herumzuärgern, sagt der Strafverteidiger, der deutschlandweit zu den bekanntesten seiner Zunft zählt. Dafür habe er aber wohl ein zu großes Gerechtigkeitsempfinden. Zeit seines Lebens hat Hannover spektaku-

läre Prozesse geführt. Mit Otto Schily verteidigte er unter anderem Ulrike Meinhof, einen der prominenten Köpfe der Roten Armee Fraktion, die die Republik im sogenannten deutschen Herbst in den 1970er-Jahren mit ihren Anschlägen in Atem hielt. Heribert Prantl, Mitglied der Chefredaktion der „Süddeutschen Zeitung“, schrieb einmal im Hinblick auf das Duo Hannover und Schily: „Heinrich Hannover ist das geliebte, was Otto Schily einmal gewesen ist.“

Der „Juristenauflklärer“, wie Prantl ihn nannte, avancierte zunächst als Pflichtverteidiger zum Anwalt der Kommunisten und Kriegsdienstverweigerer, aber immer auch der „kleinen Leute“. Damit war die erhoffte Karriere als Wirtschaftsanwalt, die sich so vielversprechend angelesen hatte, passé.

Das Eintreten des Juristen für Kriegsdienstverweigerer kam nicht von ungefähr. Das Grauen des Krieges ließen den Jugendlichen, der blauäugig in die Hitlerjugend eingetreten war und mit 17 Jahren in die Wehrmacht eingezogen wurde, zum Pazifisten und Antifaschisten werden. Zumal er erleben musste, dass sich seine Eltern in Anklam nach dem Einmarsch der Roten Armee das Leben nahmen.

Die Juristerei wurde für ihn zur Berufung, der eigentliche Berufswunsch Förster war schon bald vergessen. An seine Studienjahre in Göttingen hat er nach eigenen Angaben allerdings keine guten Erinnerungen, als mittelbarer Werksstudent habe er sich durchbeißen müssen. Nach Bremen verschlug es ihn, weil es als eines von wenigen Bundesländern Justizreferendaren ein – wenn auch schmales – Gehalt zahlte. 135 Reichsmark monatlich verdiente der junge Jurist 1950. Gemeinsam mit Hans-Dietrich Genscher absolvierte Hannover in der Hansestadt seine Referendarzeit.

Zu Hannovers prominentesten Klienten zählten der Enthüllungsjournalist und Buchautor Günter Wallraff, aber auch einer der bedeutendsten Komponisten der Gegenwart, Ysang Yun. Für beide konnte er einen Freispruch erwirken. Yun wurde vom südkoreanischen Geheimdienst in sein Heimatland entführt, da ihm dort unterstellt wurde, mit dem kommunistischen, nordkoreanischen Regime zu paktieren. Hannover gelang es schließlich, Ysang Yun, der zunächst zum Tode verurteilt worden war, aus dem Gefängnis herauszuholen.

Dachstuhl in Flammen

Haus in Findorff brennt



Feuerwehrkräfte versuchen, das zweigeschossige Haus zu löschen. FOTO: MARCEL GABOR

Bremen. Das Feuer war weit über die Grenzen von Findorff hinaus zu sehen: Am Sonntagabend brannte in einem zweigeschossigen Reihenhauses in der Eichenberger Straße der Dachstuhl aus. Das teilte die Leitstelle der Feuerwehr mit. Die zwei Bewohner des Hauses konnten demnach rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, auch die benachbarten Gebäude wurden evakuiert. Es habe keine Verletzten gegeben. Gut 50 Einsatzkräfte waren den Angaben zufolge vor Ort, beteiligt waren die Feuerwachen 1, 2 und 4 sowie die Freiwillige Feuerwehr Blockland. Die Feuerwehrleute waren mit einer Drehleiter vor Ort, um den Brand möglichst aus kurzer Distanz zu löschen. Ein Großteil der Brandbekämpfung fand laut Leitstelle allerdings innerhalb des Gebäudes statt. BEM

LOTTO- UND TOTOZAHLEN

Lotto: 9, 11, 16, 26, 36, 44; Superzahl: 0.
Toto: 13er-Wette: 2 1 0 0 1 0 1 0 0 1 0 0 1.
Auswahlwette „6 aus 45“: 4, 6, 8, 11, 12, 41; Zusatzspiel: 9.
„Spiel 77“: 2 2 5 1 2 8 7.
„Super 6“: ★ 1 0 1 9 5 2.

GLÜCKSSPIRALE	Sonabend, 7.3.
Wochenziehung	1 = 10 Euro
	62 = 25 Euro
	223 = 100 Euro
	2320 = 1000 Euro
	29 288 = 10000 Euro
	193 359 = 100 000 Euro
	397 223 = 100 000 Euro
Prämienziehung 4 572 627	= 10 000 Euro*

* 20 Jahre monatlich als „Sofortrente“ oder einmalig 2,1 Millionen Euro (Alle Angaben ohne Gewähr.)

So erreichen Sie die Lokalredaktion

Ob persönlich, am Telefon oder wie auch immer: Wir freuen uns auf Sie.

Adresse: Martinstraße 43, 28195 Bremen
Telefon: 0421 - 3671 3690
Mail: lokales@weser-kurier.de
Website: www.weser-kurier.de

Immer auf dem Laufenden

Twitter: twitter.com/weserkurier
Facebook: facebook.com/weser.kurier
Instagram: instagram.com/weser.kurier
Youtube: youtube.com/WESER-KURIER



Sinti und Roma zum Gedenken

275 Kinder, Frauen und Männer wurden 1943 deportiert

VON JUSTUS RANDT

Bremen. An diesem Montag ist es 25 Jahre her, dass die Gedenktafel zur Erinnerung an den März 1943 am Schlachthof in Findorff aufgestellt wurde: 275 Sinti und Roma aus dem Bremer Westen, Bremerhaven und Oldenburg wurden hier in eine Halle gepfercht, um dann in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau gebracht zu werden. Die meisten haben nicht überlebt. Europaweit sind etwa 500 000 Sinti und Roma Opfer der Verfolgung durch das nationalsozialistische Regime geworden.

Ihnen zum Gedenken hatten der Arbeitskreis (AK) Remmen an den März 1943 und der Bremer Sinti-Verein am Sonntag an das Mahnmahl eingeladen. Dort wurden die Namen der Bremer Opfer vorgelesen – sofern sie bekannt sind. „Vielleicht ist es in ein, zwei Jahren so

weit, dass der Bürgermeister selbst zum Gedenken einlädt, wie es in anderen Städten üblich ist“, sagte Ralf Lorenzen vom AK. Hermann Ernst, Vorsitzender des Bremer Sinti-Vereins, sagte: „Auf dem Weg zur Gleichberechtigung haben wir viele neue Freunde hinzugewonnen.“ In einer Zeit, „in der rechtes Gedankengut und Rassismus wieder aufstehen“, bleibe jedoch viel zu tun.

Daran knüpfte auch Sofia Leonidakis, Fraktionssprecher der Linken in der Bremischen Bürgerschaft, an. Sie zeichnete die Kontinuität nach, mit der Sinti und Roma bis heute verfolgt wurden. Ortsamtsleiterin Ulrike Pala begrüßte den Ansatz Sachsen-Anhalts als Vorbild, die „Wiederbelebung nationalsozialistischer Gedankenguts“ ausdrücklich in der Landesverfassung zu geißeln. „Schade, dass es nötig ist. Gut, dass es möglich ist.“



Zum Gedenken an die deportierten 275 Sinti und Roma – und zur Mahnung gegen Rassismus: Der Bremer Sinti-Verein und der Arbeitskreis Remmen an den März 1943 hatten zur Feierstunde eingeladen. FOTO: KOCH

FAMILIENANZEIGEN

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Voller Dankbarkeit und erfüllt von schönen Erinnerungen nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, unserer herzenguten Mutter, Schwiegermutter und Oma

Irmgard Wieting

geb. Diepholz

* 1. 1. 1935 † 4. 3. 2020



In Liebe
Christel Wieting
Hartmut und Gerlinde Wieting
Heike und Ulrich Streu
Günter und Anke Wieting
Jonathan und Kathrin
Alexander und Lena
sowie alle Angehörigen

28816 Stuhr-Moordeich

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 12. März 2020, um 14 Uhr in der Kirche in Alt-Stuhr statt.

Anstelle freundlich zugelegter Blumen bitten wir um eine Spende an den Hospizverein Stuhr e.V., IBAN DE72 2915 1700 1012 0335 75, Kennwort: Irmgard Wieting.

Bestattungsinstitut H. Peters, Neuer Weg 76, 28816 Stuhr

Was in Erinnerung bleibt,
geht nicht verloren.

Unser Trauerportal gibt Ihnen
die Möglichkeit, einer Anzeige
Bilder hinzuzufügen.

weser-kurier.de/trauer

